

Jugendliche Weisheit

Eine kleine Erkundung

Dass Kinder und Jugendliche über eigenständige – und ernst zu nehmende - philosophische und theologische Potentiale verfügen ist inzwischen anerkannt. In diesem Kontext ist es natürlich reizvoll, einmal genauer hinzuhören, was junge Menschen heute zum Thema Weisheit zu sagen haben. Gerade weil der Begriff so bedeutungsschwanger und zugleich so nebulös daherkommt.

Selbst nach vielen Jahren des Gesprächs mit Jugendlichen im Religionsunterricht erschien es mir unpassend, über die Beziehung von Jugend und Weisheit etwas allein aus subjektiver Beobachtung und Erfahrung zu formulieren. Ein wenig „Originalton“ sollte schon dabei sein. Also entwarf ich einen kleinen Fragebogen, den ich den SchülerInnen mehrerer Klassen vorlegte mit der Bitte um kurze und ehrliche Anmerkungen. Es handelte sich um drei Lerngruppen der gymnasialen Oberstufe und drei Berufsschulklassen, alles Jugendliche im Alter zwischen 16 und 20 Jahren. Fünf Frage-Impulse sollten den Einstieg in die Thematik eröffnen: 1. Mit dem Begriff „Weisheit“ verbinde ich ..., 2. Weise würde ich einen Menschen nennen, der ..., 3. Weisheit erlangt man durch ..., 4. Ein konkretes Beispiel für einen weisen Menschen ... (Worin besteht seine Weisheit?), 5. Wieweit trägt die Schule zur Förderung von Lebensweisheit bei?

Rund 120 Antwortbögen hatte ich nun zur Verfügung. Was sich dabei abzeichnet, ist teils wohl erwartbar, andererseits aber auch überraschend (Siehe Kasten Seite). Wenn diese kleine Erhebung auch weit davon entfernt ist, repräsentativ zu sein, so verdienen die Antworten als Momentaufnahme dennoch unsere Aufmerksamkeit.

In der gebotenen Kürze möchte ich skizzieren, was ich den gegebenen Antworten entnommen habe. Dann wird nach dem sachlichen Kontext und dem religionspädagogischen Echo auf diese „Weisheiten“ zu fragen sein.

Was sich zeigt

Die Assoziationen zum Begriff (1) scheinen zwar etwas klischeehaft, verorten das Gemeinte jedoch realistisch im Bereich der Erfahrung, die über gelerntes Wissen, Intelligenz und Klugheit hinausreicht. Weisheit wird mit dem Alter verknüpft, mit der Vielheit des Erlebten und Erlittenen. Wer „viel erlebt und durchgemacht“ hat, dem wird zugetraut, hilfreiche Ratschläge geben und „gute“ Entscheidungen treffen zu können. Weisheit wird damit auch in ihrem zwischenmenschlichen Charakter wahrgenommen: Weise ist jemand letztlich nur in den Augen anderer, sofern sie aus seinem Reden und Handeln für das eigene Leben nachhaltig Orientierung finden.

Diese Einordnung setzt sich fort in der projektiven Vorstellung eines weisen Menschen (2). Er handelt besonnen, bleibt „auch in schwierigen Situationen ruhig“, verfügt über genügend Menschenkenntnis (auch im Blick auf die eigene Person), um „das Beste in anderen fördern“ zu können. Er hat seine „Mitte“ gefunden in der Auseinandersetzung mit den „wichtigen Fragen des Lebens“. Weisheit ist also das Ergebnis eines Reifungsprozesses, bei dem um die Unterscheidung von Sein und Schein sowie die Entfaltung einer Gestaltungskompetenz für das eigene Leben geht. Wer dann „mit sich und der Welt in Einklang lebt“ vermag auch anderen seine stützende Hand zu reichen.

Mit älteren Augen betrachtet mag diese Umschreibung natürlich etwas zu idealistisch und klischeehaft gedacht erscheinen, dennoch wird wohl niemand bestreiten wollen, dass hier intuitiv (?) Richtiges zur

Sprache kommt. Jede Lehrkraft möge sich erinnernd fragen: Was hätte ich damals mit 18 Jahren darüber zu sagen gewusst? Dass die genannten Aspekte der Weisheit zwar sachlich zutreffen mögen, aber nicht exklusiv (und fast automatisch) mit einem hohen Alter verbunden sein müssen, und dass auch ein als weise angesehener Mensch letztlich nur *seine* Wahrheit gefunden hat – das darf ja ruhig als mit der Zeit sich ergebende Differenzierung von Weisheit gelten. Jedenfalls erlebe ich immer wieder Jugendliche, die über eine vergleichsweise erstaunliche „Reife“ verfügen, um es mit einem Begriff zu versehen, der offenbar eine gewisse Verwandtschaft mit der „Weisheit“ besitzt.

An dieser Stelle drängt sich wie von selbst der Gedanke auf, woher die Heranwachsenden überhaupt ihre Vorstellungen von Weisheit beziehen und wie man sie denn erlangen könne (3). Die dazu benannten Elemente dürften sicher konkreten Beobachtungen und Erfahrungen entlehnt sein. Das meistbenutzte Stichwort „Lebenserfahrung“ wird quasi durch weitere Nennungen erläutert: Das Lernen aus den alltäglichen Widerfahrnissen, vorrangig sogar aus den schmerzlichen und leidvollen - und natürlich aus den eigenen Fehlern. Das setzt Offenheit und Mut voraus. Deutlich wird aber auch, dass Lebensweisheit immer über das Ego, den eigenen Denkhorizont und Erfahrungsraum hinausgreift: Denken, Wissen, Bildung, Neugier, Kommunikation, Zuhören, Reisen, Mitgefühl usw. – diese Stichworte markieren hinreichend den gesunden Realitätssinn der jungen Leute.

Wer bei der Frage nach konkreten Personifikationen der Weisheit (4) biblische Gestalten oder bekannte Heilige erwartet hat, muss ernüchert feststellen, dass die Assoziationen merklich andere Richtungen einschlagen. Gandhi, der Dalai Lama, Buddha, Einstein und Nelson Mandela belegen mit Abstand die vorderen Plätze. Dass selbst Gandalf („Herr der Ringe“) hier auftaucht, ist nicht verwunderlich, da er (wenn auch fiktiv) schließlich von Tolkien als ein Archetyp des Weisen gezeichnet wurde und in der filmischen Adaption die in unserem Kulturraum allgemeinverbreitete Symbolik eindrucksvoll inszeniert. Die meisten Jugendlichen dürften die Film-Trilogie gesehen haben. Ähnlich verhält es sich mit den Jedi-Rittern der Star-Wars-Saga, so dass folgerichtig auch Joda hier genannt wird.

Die biblische Weisheitstradition wird lediglich - und ganz sporadisch - durch Jesus und König Salomon vertreten, ebenso beiläufig gefolgt von Martin Luther King, Martin Luther und Papst Benedikt. Diese assoziative Fremdheit zu Bibel und Kirche bei mehrheitlich getauften und langjährig mit Religionsunterricht „versorgten“ Schülern muss schon zu denken geben. Wieso verknüpfen sich die großen Leitgestalten des Christentums so wenig mit dem Begriff der Weisheit – zumindest im kollektiven Gedächtnis unserer Breiten?

Umgekehrt zu den teils medienbedingten Favoriten klingt es schon beinahe wohltuend, dass auf den vorderen Rängen auch noch die Eltern und Großeltern zu finden sind. Mögen die großen Sockel-Gestalten durch außergewöhnliche Taten, Erkenntnisse und Lebensgeschichten ausgezeichnet sein, so bleiben sie doch mit dem Makel der räumlichen und zeitlichen Ferne behaftet. Man kann interessiert ihre Schriften studieren und vielleicht auch davon profitieren, aber es ist keine unmittelbare Begegnung. Die kommunizierten Lebenserfahrungen in der eigenen Familie sind da ungleich authentischer. Weisheit hat viel mit dem konkret geteilten Leben zu tun, mit gemeinsamen und vergleichbaren Erfahrungen, die einer in Worte gefassten Einsicht erst zu ihrer Glaubwürdigkeit verhelfen. Es geht immer um reale Personen, alltägliche Erfahrungen und die solidarische Vermittlung von Erkenntnissen. Das wissen und spüren auch die Jugendlichen unserer Tage.

Der Anteil der Schule an der Entdeckung und Entfaltung von Lebensweisheit (5) wird sehr unterschiedlich beurteilt. Viele Antworten attestieren der Schulzeit nur „sehr wenig“ Beitrag in der Sache. Das ist insofern konsequent, als in den vorherigen Anmerkungen die Vorstellung von Weisheit primär mit Alter und Erfahrung gleichgesetzt wird. Dementsprechend empfinden wohl viele Jugendliche ihren Weisheits-Status noch in den Anfängen. Eine gewisse Korrektur erfährt diese Wertung allerdings in zahlreichen anderen Nennungen. Hier wird der Schule als Bildungseinrichtung die nützliche Vermittlung von Wissen und Werten zugesprochen, auf denen sich weiteres Lebenswissen aufbauen lässt: Sie hilft, „den Horizont zu erweitern und Neugier zu wecken“. Andere Urteile haben mehr das personale Miteinander im Blick und werten die lange Schulzeit als prägenden Raum sozialer Lern-Erfahrung „für den Umgang mit sich und den anderen“. Die Rolle der Lehrkräfte wird (wenn auch nur vereinzelt) insbesondere hinsichtlich ihrer Persönlichkeiten – ihrer *menschlichen* Kompetenz – betont: Manche „Lehrerkommentare, die Lebensweisheiten enthalten“, bleiben wirksam in Erinnerung. Aber es kommt eben „drauf an, wie weise der Lehrer ist und Weisheit überbringt“. Das Bild rundet sich ab: Die jungen Menschen begreifen sehr wohl, wie wichtig die schulische Bildung und ein solides Grundwissen ist, doch was im Leben zählt, woraus sich wirklich gut leben lässt, ist im üblichen Lernstoff noch nicht erschöpft. Die Lehrkraft kann aus ihrem Mehr an Jahren und Erfahrung durchaus zu einer nachhaltigen Quelle für die Lebensgestaltungs-Kompetenz ihrer Schüler werden.

Das gilt sicherlich in besonderem Maße für den Religionsunterricht. Zumindest wird das Fach in diesem Zusammenhang partiell genannt, wobei das „Kennenlernen anderer Religionen und Kulturen“ zur Förderung von Lebensweisheit besonders hervorgehoben wird.

| (1) Mit dem Begriff „Weisheit“ verbinde ich... | (2) Weise würde ich einen Menschen nennen, der... | (3) Weisheit erlangt man durch... | (4) Konkretes Beispiel für einen weisen Menschen... (Worin besteht seine Weisheit?) | (5) Wieweit trägt die Schule zur Förderung von Lebensweisheit bei? |
|---|---|---|---|--|
| <p>Meist genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - ältere Menschen, die viel erlebt und durchgemacht haben - Lebenserfahrungen - Erfahrungen teilen - Ratschläge geben können - auf jede Frage eine Antwort wissen - Klugheit - viel Wissen - schlau sein - gute Entscheidungen treffen - Intelligenz <p>Auch erwähnt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stein der Weisen - alter Mann mit Vollbart - Wissen über die Welt und die Vergangenheit - Kennen vieler Orte und Kulturen - charakterliche Reife - gesellschaftlich korrekt handeln - innere Ruhe gefunden haben - moralisch handeln - Menschenkenntnis - Sinn des Lebens verstanden haben - mit sich im Reinen sein | <p>Meist genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - sehr alt ist und viel erlebt hat - viel Wissen besitzt - anderen einen guten Rat geben kann - genau weiß, was er tut - klug handelt - gute Ideen für die Menschheit hat - auch in schwierigen Situationen ruhig bleibt und Antworten weiß - sich mit wichtigen Fragen des Lebens auseinander gesetzt hat und Antworten weiß <p>Auch erwähnt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - das Richtige tut aus richtigem Grund - großes Wissen über Menschen hat - weiß, zu was er fähig ist - die innere Mitte gefunden hat - das Beste in anderen fördern kann - vorausschauende Entscheidungen trifft - bedacht handelt und die Auswirkungen kennt - mit sich und der Welt in Einklang lebt | <p>Meist genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lebenserfahrung - Lernen vom Leben - Lernen aus Erfahrungen und Fehlern - Wissen und Denken - Lesen und Bildung - Kontakte und Kommunikation - Interesse und Neugier - Schicksalsschläge - Offenheit zum Leben - Glauben <p>Auch erwähnt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Allgemeinwissen - Reisen - Vermittlung der Eltern - Zuhören - Wollen und Ausprobieren - moralisch gutes Empfinden - Mitgefühl - Intelligenz - Hinterfragen - Kompromissbereitschaft - Menschenkenntnis - Selbstbewusstsein - Charakterstärke - man kann sie nicht erlangen, sie kommt einfach | <p>Meist genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gandhi - Gandalf - Dalai Lama - Buddha - Nelson Mandela - Einstein - Oma und Opa - meine Mutter - mein Vater - Shaolinmönch <p>Auch erwähnt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Martin L. King - Luther - Jesus - Joda - Konfuzius - Aristoteles - Newton - König Salomon - Papst Benedikt XVI. - Angela Merkel - Wissenschaftler - gläubiger Mensch - Mittelalter-Filme - wer sein Leben selbst in die Hand nimmt - jeder ist auf seine Art weise - alter Mann mit viel Lebenserfahrung - wer sehr gebildet ist und eigene Weltsicht hat - Lehrer, der uns Wissen vermittelt - Filme, in denen alte Menschen die jungen belehren | <p>Meist genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - nur (sehr) wenig - sie lehrt Grundweisheit, auf die man aufbauen kann - durch gelerntes Grundwissen - durch Wissen und Bildung - einiges, da man hier Erfahrungen sammeln kann - sie vermittelt Wissen für den Umgang mit sich und anderen - sie hilft, den Horizont zu erweitern und Neugier zu wecken - sie versucht, Werte zu lehren - hilft lernen, wie man Erfahrungen einstuft und verkräftet - durch Religion <p>Auch erwähnt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Weisheit muss man sich selbst aneignen - durch Lehrer-Kommentare, die Lebensweisheiten beinhalten - kommt drauf an wie weise der Lehrer ist und Weisheit überbringt - Kennenlernen anderer Religionen und Kulturen |

Was gilt nun in der Sache?

Wie verhält sich aber die jugendliche Sicht auf die Weisheit zur philosophischen und theologischen Tradition? Wie stellt sich das Thema in religionspädagogischer Perspektive dar? Welche fachlichen „Basics“ gilt es zu berücksichtigen? Wie sähe eine entsprechende Lernsequenz aus, die vermuten lässt, die Schüler würden daraus an Lebensweisheit gewinnen? usw. (Da manche dieser Aspekte schon in den anderen Beiträgen dieses Heftes aufgegriffen wurden, kann ich mich hier kurzfassen)

Ein paar kleine Unterrichts-Ideen:

- Erhebung von Vorwissen und Einstellungen der Lerngruppe z. B. mittels eines Fragebogens (so oder ähnlich wie der hier benutzte). Die Ergebnisse lassen sich vertiefen: Einzelne Beispiele der als „weise“ genannten Menschen können genauer betrachtet werden (*Worin besteht die Weisheit von ...? Was hat er/sie weises gesagt oder getan? u.ä.*), woraus sich ggf. parallele Merkmale erkennen lassen.
- Eigenständige Schüler-Recherche z. B. nach „biblischen“, „buddhistischen“, „chinesischen“, „indianischen“ Weisheiten. Aus jeder Tradition sollen max. 10 Beispiele ausgewählt, vorgestellt und miteinander verglichen werden. Eine speziellere Auswahl von Weisheits-Zitaten könnte sich auf besondere Themen beziehen: Freundschaft, Glück, Arbeit usw.
- Aus einer vorbereiteten (Karten-)Sammlung von Zitaten aus dem alttestamentlichen „Buch der Sprichwörter“ wählt jeder Schüler („blind“) eine Karte aus und schreibt dazu eine Kurzgeschichte. Diese werden vorgetragen und als „Geschichten der Weisheit“ zusammengefügt werden. Ähnliches lässt sich mit Zitaten aus dem „Buch der Weisheit“ (Kap. 1-8) gestalten.
- Gemeinsame Lektüre des Buches Kohelet (komplett oder auch partiell)
- Für kurze informative Referate zum Thema bieten sich entsprechende Artikel aus dem Internet an:
<http://www.glaubenskurs.net/themen/at/weisheit/> / <https://de.wikipedia.org/wiki/Weisheit/>
<http://de.spiritualwiki.org/Hawkins/Weisheit/> / http://www.joerg-sieger.de/einleit/spez/07weish/spez_e7.htm
<http://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/themenkapitel-at/weisheit/>
- Nicht zuletzt haben hier auch gezielte Meditationen und Phantasie Reisen ihren Raum!

Wer sich nun – vielleicht mit unterrichtlichen Absichten – auf die Suche macht, um die Sache mit der Weisheit etwas aufzuhellen, wird in religionspädagogischen Nachschlagewerken teils ergebnislos bleiben. Weder das *Lexikon der Religionspädagogik* (2001), noch das *Neue Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe* (2002) liefern eine erste Auskunft. Auch in neueren Handbüchern zur Religionsdidaktik sucht man das Stichwort vergeblich. Dieses Manko mag sich vielleicht dadurch ergeben, dass das Thema Weisheit in vielen anderen verwandten Inhalten wie ein mitlaufender Faden enthalten ist. Über Glück und Sinn, Liebe, Freundschaft, Vorbilder, Moral, Tod etc. lässt sich kaum sprechen, ohne irgendwelche „Weisheiten“ in Form von Sprüchen und Zitaten einfließen zu lassen.

In renommierten theologischen Quellenwerken sieht es nicht unbedingt besser aus: Im *Neuen Theologischen Wörterbuch* von Herbert Vorgrimler (2000) findet sich ein kurzer Artikel, während das sonst hervorragende *Neue Handbuch theologischer Grundbegriffe* (2005) wieder völlig schweigsam bleibt. Dagegen fehlt der Begriff in keinem philosophischen Wörterbuch. Und wer kein Buch, sondern die Maus zur Hand nimmt, wird an vielen Stellen des Internets fündig.¹

Eine abschließende Klärung geisteswissenschaftlicher Begriffe bleibt naturgemäß schwierig. Man muss sich mit Annäherungen begnügen. Aber das belegt seinerseits schon die Abgründigkeit der Sache.² Als bescheidener Versuch einer Art Quintessenz lässt sich jedoch festhalten: Weisheit ...

- meint ein umfassendes Verständnis des Daseins, das durch reflexive Auseinandersetzung mit der oft auch leidvollen Komplexität und Widersprüchlichkeit des Lebens genährt wird.
- zeigt sich durch eine hochgradige Kompetenz in den fundamentalen Fragen des Lebens, wozu meist ein überlegenes Wissen gehört und eine besondere Urteilsfähigkeit in schwierigen Situationen sowie über die Gestaltung und Deutung des Lebens.
- gehört seit Anbeginn zentral zu den treibenden Motiven aller philosophischen und religiösen Bemühungen, da sie nach einem „Wissen“ um die wesentlichen Wahrheiten strebt, nach Ursprung, Sinn und Ziel der Welt und des einzelnen Lebens.
- will aus den Einsichten über die verborgene „Ordnung der Dinge“ überleiten zu Handlungsorientierungen für ein gelingendes Leben, zielt also letztlich auf – religiös gesprochen – das Heil des Menschen.

- ist jedoch mehr und anderes als vernünftig-pragmatische Lebenskunst, mehr als positives Wissen und Klugheit.
- führt zur Kunst der Unterscheidung von Sein und Schein, gut und böse, richtig und falsch.
- verhilft zu Anerkennung und Integration von Bedingtheit und Relativität des Daseins, vermag Balancen zu halten zwischen dem persönlichen Nutzen und dem allgemeinen Wohlergehen.
- ist als solche nicht lehrbar, sie „vermittelt sich“ in Offenheit und Anteilnahme des Mit-lebens. „Weisheit, die ein Weiser mitzuteilen versucht, klingt immer wie Narrheit“ (H. Hesse). Jede Weisheits-Lehre bleibt stets Angebot und Medium, ein Wegweiser, der mich einlädt, diesen Weg *selber* zu gehen.
- lässt sich „trainierend“ fördern durch Achtsamkeit und Meditation, durch Besinnung und Rückkehr in die Mitte.
- weitet und schärft den Blick für das Wesentliche, das Schöne und Sinnvolle.
- darf jedoch als Höchstform menschlicher Erkenntnisfähigkeit ihrerseits nicht absolut gesetzt werden. Der Weise bleibt sich der Grenzen seiner Einsicht bewusst. Biblisch zugespielt: „Niemand soll sich etwas vormachen! Wenn es welche unter euch gibt, die sich nach den Maßstäben dieser Welt für weise halten, müssen sie erst töricht werden nach diesen Maßstäben, um wirklich weise zu sein. Was die Menschen für Tiefsinn halten, ist in den Augen Gottes Unsinn“ (1 Kor 3,18f).
- ist (auch trotz dauerhaft disziplinierter Bemühung) nicht exklusiv erarbeiteter und verfügbarer Besitz, sondern letztlich erworbene Gabe, die als soziale Aufgabe verstanden werden will. Die Bibel betrachtet die Weisheit als eine göttliche Kraft, die in einem Menschen „wohnen“ kann. Das Neue Testament schließlich sieht in Jesus die „Weisheit Gottes“ ultimativ repräsentiert.

Weisheit in der Schule?

Eindeutig Ja! Parallelen und Anknüpfungspunkte zwischen Sache und jugendlicher Sicht sind auffällig genug. Was bedeutet das speziell für den Religionsunterricht?

Der Schlüssel zur Vermittlung von eigentlichem Lebenswissen liegt – neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen – in der Person des Vermittlers selbst, seinen menschlichen Qualitäten, seiner kommunikativen Kompetenz und seiner „Nähe“ zu den SchülerInnen. Was dabei an „Weisheit“ explizit zur Sprache bzw. was zwischenmenschlich irgendwie zum Ausdruck kommt, ist seinem Wesen nach sowieso „zwischen den Zeilen“ beheimatet und wird von jedem Einzelnen nach seinem Maß wahr- und aufgenommen. Derartige Bildung von Herz und Gemüt liegt zum Glück immer jenseits aller lerntechnischen Überprüfbarkeit - und weithin auch abseits eigener Benennbarkeit des Gelernten. Überhaupt ist es das prägende Siegel des Religionsunterrichts, dass er es über das nötige Sachwissen hinaus – und konträr zum Zeitgeist – mit faktisch „nutzlosem“ (aber sinn-vollem) Wissen zu tun hat, das eben keiner direkten äußerlichen Verwertbarkeit unterliegt. Doch genau darum bewegen sich die Inhalte dieses Faches näher am eigentlichen Lebensnerv. Was daher nachhaltig vom Unterricht „hängen“ bleibt, darf getrost (klassisch religiös gesprochen) als Wirken des Heiligen Geistes erhofft und gedeutet werden, der seinerseits schon längst seine Wege sucht und findet – auch in Kindern und Jugendlichen.

Quellen und Hinweise:

1) Neben den Auskünften von *Wikipedia* und Co. lohnt sich der Blick in die religionspädagogischen Portale <http://www.rpi-virtuell.net/>, <http://www.rpp-katholisch.de> und <http://www.relilex.de>. Speziellere Informationen finden sich hier: philosophisch: <http://www.philosophie-woerterbuch.de>; biblisch: <http://www.bibelwissenschaft.de/>; spirituell: <http://de.spiritualwiki.org/>. Auch bei *youtube* warten nützliche Szenen.

2) Literarisch ist zu empfehlen: Rudi Ott, *Wertvoller als alles Gold ist die Seele*, München 1999; ders., *Der Weisheit auf der Spur*, BoD 2008; Gert Scobel, *Weisheit. Über das, was uns fehlt*, Köln 2008.

Zum Verfasser:

Dipl.-Theol. / Dipl.-Rel.päd. Reiner Jungnitsch ist langjähriger Religionslehrer an den beruflichen Schulen in Dieburg/Hessen und Lehrbeauftragter der TU Darmstadt. (www.reinerjungnitsch.de)